

lichkeit, daß sie, einmal durchnäßt, weiter folgende Wassermassen nicht gerne versinken lassen, daß sie ohne die Beschattung laubreicher Pflanzen in anhaltender Sommerhitze bald ausdörren und daß sie, allzu feucht bearbeitet, zu großen Schollen erhärten, die nicht eher wieder verschwinden als bis sie entweder durchfrieren, oder bis sie, nach vorhergegangener Austrocknung durch die Sonnenhitze, von einem durchdringenden Regen befallen werden. In richtigem Zustande der Abtrocknung findet die Bearbeitung keine Schwierigkeiten.

Wegen des angegebenen Verhaltens gegen die Feuchtigkeit sind viele künstliche Abzüge — in früherer Zeit Steindohlen und offene Gräben, in späterer Zeit Gerinne aus thönernen Röhren — nöthig gewesen, um zu bewerkstelligen, daß die überschüssige Wassermenge rasch genug ablaufe und um zu verhindern, daß sich in den Mergelböden auf den etwas steilen Abhängen Verrutschungen bilden oder unregelmäßige Wassergräben und Schluchten auswühlen. Zur Entschädigung hiefür findet sich nicht nur in den Thälern die gehörige Menge fließenden Wassers, sondern es treten auch in der Mitte der Bergabhänge einzelne Quellen zu Tage, welche laufende Brunnen in genügender Anzahl speisen. Nur in den höchst gelegenen Theilen der drei Höfe fehlt es in sehr trockenen Sommern etwas an Wasser.

XII. Klimatische Verhältnisse.

Das Plateau, dem der größere Theil der drei Höfe angehört, ist vermöge seiner erhöhten und freien Lage ziemlich heftigen Winden ausgesetzt. Die Vertikalität der drei Höfe und der Umstand, daß sich jeder derselben von der Höhe in ein geschütztes Thal herunterzieht, ist aber eine so glückliche, es sind außerdem an den ausgesetzteren Stellen durch Wälle, Hecken, Baumalleen, größere Baumgruppen und Waldstreifen so wirksame künstliche Schutzmittel gegen das Ungeßüm der Winde angebracht, daß aus dieser Eigenthümlichkeit der Gegend nur der Vortheil einer gesünderen Luft und einer gemäßigteren Sommerhitze und keine Nachtheile hervorgehen.

Ueber die Menge der wässerigen Niederschläge, Regen und Schnee, sind auf den Höfen selbst genaue Aufzeichnungen nicht gemacht.

Nach den Beobachtungen auf der benachbarten, ungefähr in gleicher Lage befindlichen Station Großhohenheim ist die Gegend ein wenig ärmer an Niederschlägen als Stuttgart. Für diejenigen Leser, welche mit dem Klima Süddeutschlands nicht bekannt sind, wird angefügt, daß die jährliche Menge von Regen und Schnee sich in den Jahren 1855 bis 1860 zwischen den Extremen von 16,3 und 26 Pariser

Zoll bewegt. Im trockenen Jahre 1859 betrug sie 21,⁵ P. Zoll, im Jahre mit dem nassen Sommer 1860 23,⁶ P. Zoll⁹.

Zur näheren Kenntniß der übrigen klimatischen Verhältnisse und ihrer Einwirkung auf das Wachsthum der Pflanzen wird hier noch vom Gestüts-
hof Weil die nachstehende Angabe über den Beginn und das Ende der Waide-
periode für die Pferde während der sechs letzten Jahre beigelegt:

	Beginn der Waideperiode.	Ende der Waideperiode.
Jahr 1855.	Den 23. Mai.	30. Oktober.
" 1856.	" 20. Mai.	15. September.
" 1857.	" 12. Mai.	6. Oktober.
" 1858.	" 19. Mai.	23. Oktober.
" 1859.	" 27. April.	30. Oktober.
" 1860.	" 10. Mai.	20. September.

Zu den erstangegebenen Zeiten war die Entwicklung der Waidepflanzen so weit vorgeschritten, daß die Rationen des im Stalle gereichten trockenen Futters ver-
ringert werden konnten. Zu den letztangegebenen Zeiten hatte das Wachsthum so
nachgelassen, daß wieder auf die vollen Rationen der Winterstallfütterung überge-
gangen werden mußte.

XIII. Vegetation.

Die drei Höfe liegen ein wenig über den Grenzen des Weinbaues. Die
nördlichen und östlichen Abhänge der Weiler Domäne, denen gegenüber Wein gebaut
wird, sind für denselben zu winterlich; Scharnhäusen und Kleinhohenheim erreichen
nicht mehr ganz die volle Zahl der zu einem ergiebigen Anbau unserer Rebsorten
nöthigen Sommertage. („Sommertage“ werden die Tage genannt, in welchen die
Temperatur der Luft sich, wenn auch nur auf kurze Zeit, auf 20° Reaumur oder
darüber erhebt.) Dagegen sind Lage, Klima und Boden dem Obstbau sehr günstig.

Von den gewöhnlichen Kulturgewächsen gedeihen auf den drei Höfen Roggen,
Dinkel, Haber, Ackerbohnen, Wicken, Rüben, rother Klee allenthalben, Luzerne
auf den wärmeren Abhängen von Kleinhohenheim und Scharnhäusen und auf dem
im Neckarthale gelegenen Theile des Parkes Weil. Hier entwickelt außerdem auch
eine neu eingeführte Grünfütterpflanze, der Sorgho (*Holcus saccharatus*), sehr
massenreiche Stengel; reifen Samen bringt er nur in ausgezeichnet warmen Jahr-
gängen (1859) hervor.